



# Alljährliches Blatt.

Nr. 40.

Samstag

den 2. October

1830.

## Die Eiche und die Birke.

(Eine Fabel.)

In eine starke Eiche, die mit ihren Aesten  
 In einem Walde prahlend um sich griff,  
 Lehnt' eine Birke sich, entwurzelt, krumm und schief  
 Durch einen heft'gen Sturm aus Westen.  
 Wie, sprach die Eiche, soll vielleicht  
 Ich dich wohl gar dein Lebtage tragen,  
 Bis es dem Landmann endlich dünkt,  
 Es sei nun Zeit dich vollends umzuschlagen:  
 Scheint über dir kein guter Stern zu walten,  
 So steh' auch ich nicht hier dich aufrecht zu erhalten.  
 Und schon begann sie heftig sich zu rütteln,  
 Um diese Last gewaltsam abzuschütteln,  
 Als seufzend die bedrängte Birke sprach:  
 Gib, Eiche, deinem bessern Willen nach!  
 Du hast ja Kraft mich leicht zu tragen:  
 Wer weiß, ob ich nicht schon in wenig Tagen  
 Dir Segendienste leisten kann.  
 Und kaum gesagt, fing schon ein Sturm aus Osten an:  
 Man hörte nur Gebraus und Krachen;  
 Er riß nicht bloß die kleinen, schwachen,  
 Er riß die stärksten Bäume um.  
 Verwüstung lag schon rund herum. —  
 Schon fing die Eiche an zu beben;  
 Schon brachen Aeste dort und da:  
 O Birke, rief sie, schüh' mein Leben,  
 Du schühst mit meinem deines ja!  
 Stämm' dich, so viel du kannst, ja an mich fest,  
 Vereint nur können wir ist widerstehen;

Denn, wenn du mich in der Gefahr verläßt,  
 So ist es ganz gewiß um mich geschehen. —  
 Die Birke that ihr Aeußerstes, sie stämmte  
 Und lehnte sich nun an die Eiche ganz,  
 Und so gelang die Rettung, denn sie hemmte  
 Die Wuth des tobenden Orkans. —

Such' den Nothleidenden nach Möglichkeit zu stützen,  
 Früh oder spät kann er dir auch noch nützen.

Prof. Frank.

## Beschreibung

der

## feierlichen Ceremonien bei der

## Krönung

eines

## Königs von Ungarn.

391 Jahre sind verfloßen, seitdem Oesterreich  
 und Ungarn dieselben glorreichen Regenten als ihre  
 gnädigen und huldvollen Herren erkennen, — 391  
 Jahre sind mit dem Strome der Zeit in's Meer der  
 Ewigkeit hinabgesunken, seitdem Ungarn's und Oester-  
 reich's treue, biedere Völker für einen Monarchen, für  
 ein Vaterland leben und sterben, und brüderlich die  
 unverwelklichen Lorbern theilen, die sie unter dem sieg-  
 reichen Paniere ihres gemeinschaftlichen glorreichen Herr-  
 schers auf dem blutigen Felde der Ehre, vereint,  
 ruhmvoll sich erkämpften. — Wo Fürstengröße  
 und Fürstenliebe so herrlich vereint Hand in Hand

wandeln, da ruhet Glück und Gottes Segen auf dem Lande, — da stehen fest und unerschütterlich die Grundfesten des Reiches, beglückend Millionen Herzen treuer Unterthanen, — bewundert und beneidet von Millionen, denen gleiches Los nicht geworden.

Während und prachtvoll sind die Ceremonien bei der Krönung des Königs von Ungarn, und gewiß ehrwürdig für jeden treuherzigen Bewohner dieses gesegneten Landes, indem vor Jahrhunderten die biedern und tapferen Vorfahren die selben Feierlichkeiten dabei beobachteten, und die selbe Reichskrone und Reichsinsignien auch jetzt noch immer den gesalbten König Ungarns schmücken, die vor 829 Jahren den heiligen König Stephan geziert.

Seit dem 21. Februar 1779 wird die ungarische Reichskrone bei Tag und Nacht bewacht, indem der König unumgänglich mit derselben gekrönt werden muß. Sie befindet sich unter der Obhuth zweier königl. Kronhüter im Schlosse zu Ofen in einem Futterale aufbewahrt. Dieses ist in einem eisernen Kasten eingeschlossen, welcher mit den Siegeln des Königs und der ersten Kronbeamten versiegelt ist. Drei Tage vor und nach der Krönung wird dieses Reichsleinod den Blicken vieler Tausenden aus dem Volke öffentlich ausgesetzt. Das Stirnband der Reichskrone erhielt Geysa I., König von Ungarn, im elften Jahrhundert vom Kaiser Michael Dukas aus Byzanz zum Geschenk, die obere Hälfte derselben aber, das ist, die zwei übereinander liegenden Bogen, sind eine fromme Spende vom Pabst Sylvester, welche dieser im Jahre 1000 dem heiligen Stephan verehrte.

Diese Krone, aus reinem Gold, wiegt 9 Mark 6 Loth, und enthält an Edelsteinen 53 Sapphire, 50 blaurothe Rubinen, 1 Smaragd und 338 Perlen.

Der Reichs-Scepter hat die Form einer Keule, oben mit einem Knopf aus Glas, stark mit Gold eingefast.

Der Königsmantel des heiligen Stephans ist aus Seide, mit Gold gestickt, vier einen halben Fuß lang, ähnlich einem Messgewand, worauf die Propheten, Aposteln und Märtyrer zu sehen sind.

Sobald der zu krönende König unter Vorreitung des Postmeister und Postoffiziere den Garten des Fürst Primas erreicht, wird Se. Majestät von dem Fürst Primas, den übrigen Prälaten, Magnaten und Landständen begrüßt, und in den fürstlichen Pallast geleitet. — Die Salve des dort aufgestellten Militärs, und der Donner des Geschüzes vom Schloßwalle, verkündigen den jauchzenden Bewohnern den feierlichen Einzug in das Primatial-Gebäude in der Stadt. Durch Spaliere vom aufgestellten Militär zeröffnet den Zug:

1.) K. K. Einspänniger, hierauf folgen: 2.) Der ungarischen Magnaten und Stände Reitknechte und Bediente. 3.) Der Comitatsadel zu Pferde in Galla. 4.) Die Obersten und Vicefallmeister, königl. Stallbeamten und die dazu gehörigen königl. Knechte mit den königl. Handpferden. 5.) Die k. k. Trompeter und Pauker. 6.) K. K. Hoffouriere. 7.) Die weltlichen ungarischen Stände, die deutschen und ungarischen Kämmerer und Hofstaat zu Pferde. 8.) Die k. k. geheimen Räte mit den obersten Landesoffizieren nach der Rangordnung. 9.) Se. Majestät der König im Gallowagen, gefolgt von den Hofedeknaben und der königl. ungarischen Leibgarde. 10.) K. K. Militär.

Am Stadthor angelangt, überreicht der Stadtrichter im Namen des ganzen versammelten Magistrates die Stadtschlüssel auf einem reich mit Gold gestickten Polster, worauf der Zug durch die Reihen der mit fliegenden Fahnen aufgestellten Bürgercompagnien gehet. Eine Salve der Truppen bewillkommt den erlauchten Gast, und in den Donner der Kanonen stimmen alle Stocken, die Trompeten und Pauken vom Stadthurme, und die Feldmusik des Militärs festlich ein.

Der König begibt sich hierauf in die Capelle, wo die Geistlichkeit versammelt harret, und der Primas Erzbischof von Gran die heilige Handlung verrichtet, wobei das Te Deum laudamus gesungen wird. Eine dritte Salve des sämmtlichen Geschüzes verkündet den erhabensten Moment dieser heiligen Andacht.

#### K r ö n u n g.

Am Tage, wo der feierliche Krönungsact vorgenommen wird, versammelt sich früh Morgens die Geistlichkeit bei dem Stadtpfarrer, die Magnaten im Pallaste des Fürst Primas, und die Stände im Comitats-hause. Die Bürger-Corps bilden Spaliere vom Pallaste bis zur Krönungskirche. Sobald der Palatinus mit allen Magnaten sich in die Wohnung des Königs begibt, um Se. Majestät zur Krönung abzuholen, entfernt sich die Geistlichkeit und die Stände an die ihnen angewiesenen Plätze in der Kirche, wo auch Tags zuvor die Reichskrone und die Reichsinsignien in die Sacristey feierlich übertragen wurden. Der Krönungs-Zug ist:

1.) K. K. Einspänniger zu Pferde. 2.) Dienerschaft der Stände. 3.) Die Magnaten in größter Galla zu Pferde. 4.) Die königl. Kämmerer und Staatsräthe. 5.) Der Palatinus. 6.) Der ungarische Herold mit dem weißen Stabe. 7.) Der Oberstallmeister mit unbedecktem Haupte und entblößtem Schwert. 8.) Seine Majestät der König zu Pferde, umgeben von den Leibwachen. Der Stadtmagistrat, welcher am Thore des Pallastes stand, schließt sich nun dem Zuge an.

Auf dem Kirchplatze angekommen, steigt alles von

den Pferden, und Se. Majestät, von der gesammten Geistlichkeit in Pontificalibus ehrfurchtsvoll empfangen, begibt sich in die Sacristey, wo die Reichsbarone und Länderbeamten die ihnen zukommenden Reichskleynodien empfangen.

Nun tritt der Zug aus der Sacristey in die Kirche. 1.) Die Geistlichkeit unter Vortragung des Kreuzes. 2.) Der Adel und die Magnaten. 3.) Die Ordensritter, geheimen Rätthe und Kämmerer. 4.) Die Magnaten, welche paarweise die Fahnen von Bulgarien und Kumanien, Lodomerien und Galizien, von Servien und Rama, von Dalmatien und Croatien, endlich von Slavonien und Ungarn tragen. 5.) Der ungarische Herold in Heroldskleidung. 6.) Des Landes Oberstkämmerer mit dem Patriarchenkreuze. 7.) Der Oberstmundschenk mit dem Schwerte des heiligen Stephans. 8.) Der Vanus von Croatien mit dem Reichsapfel auf einem Kissen von Goldstoff. 9.) Der oberste Hofrichter mit dem Scepter, ebenfalls auf einem Kissen von Goldstoff. 10.) Der Palatin mit der Reichskrone auf einem ähnlichen Kissen. 11.) Der Oberstallmeister mit entblößtem Schwerte. 12.) Se. Majestät der König. 13.) Der Landesobersthofmeister mit der ungarischen Leibwache und der Arciergarde.

Nachdem alle Anwesenden die bestimmten Plätze in der Kirche eingenommen, wird der König von zwei Bischöfen zu dem vor dem Altare aufgerichteten Baldachin geleitet, und dem Fürst Primas zur Krönungszeremonie vorgestellt. Der Primas nimmt den Insignienträgern die Kleinodien ab, legt selbe am Altare nieder, und hält an den König eine kurze Anrede, während Se. Majestät auf einer Decke von Goldstoff niederkniet. Hier schwört der König auf das vom Primas offen gehaltene Evangelium: den Frieden und Gerechtigkeit stets halten zu wollen. Hierauf wird die Litanei zu allen Heiligen angestimmt, und Se. Majestät mit dem Dehle der Katechumenen auf der Brust und dem rechten Arme gesalbt.

Unter dem Baldachin wird sodann der König in den Mantel des heiligen Stephans gekleidet, worauf der Primas das Hochamt haltet. Nach der Epistel kniet Se. Majestät auf den obersten Stufen des Altars nieder, und empfanget aus den Händen des Pontificanten das Schwert des heiligen Stephans, das Se. Majestät an die Seite gegürtet wird, und welches der König sodann entblößt drei Mal in die Luft schwinget, zum Zeichen, daß Se. Majestät bereit sind, zur Vertheidigung der Religion zu streiten.

Nun nimmt der Primas die Reichskrone vom Altare, setzet selbe mit Hüffe des Palatinus dem knienden Könige auf das Haupt, und gibt Se. Majestät in die eine Hand den Reichsapfel, und in die andere den Scepter. Unter dreimaligem Vivat = Ruf: »Es lebe der Kö-

nig!« wird Se. Majestät auf den Thron erhoben, und indem die Versammelten gerührt den Festgesang: »Herr Gott, dich loben wir!« anstimmen, und das Hochamt fortbauert, schallet der Donner des Geschüzes vereint mit dem Jubelrufe des jauchzenden Volkes durch die zitternden Lüfte. Bei dem Offertorium gibt der König die Reichsinsignien an die Insignienträger ab, begibt sich mit unbedecktem Haupte zum Altare, und opfert da ein Goldstück, nimmt hierauf die Insignien wieder, und kehrt auf den Thron zurück. Bei der Wandlung geben Se. Majestät neuerdings die Insignien ab, und knien auf den Stufen des Thrones nieder; dieses geschieht auch bei der Communion, wo der König das allerheiligste Sacrament des Altars empfanget.

Begrüßt vom Geläute aller Glocken, dem Donner der Kanonen, dem Jubel von Tausend und Tausenden jauchzender Zuschauer geht nun der Zug zu Fuß durch die vorzüglichsten Gassen über ein hölzernes Trottoir, das mit grünem, weißem und rothem Tuche belegt ist, und welches sodann dem Volke überlassen wird, in eine andere Kirche in folgender Ordnung: 1.) Livreedienerschaft der Magnaten. 2.) Livreedienerschaft des Königs. 3.) Die königlichen Edelknaben. 4.) Der ungarische Adel. 5.) Des Königs Kämmerer und Minister. 6.) Die zehn Fahmenträger. 7.) Der ungarische Herold in der Wappenkleidung. 8.) Die Insignienträger. 9.) Der Landesoberstallmeister mit dem entblößten Schwerte. 10.) Der Erzbischof von Gran mit dem Kreuze. 11.) Des Königs Majestät, umgeben von den Erzbischöfen. 12.) Bischöfe und Prälaten in Pontificalkleidern. 13.) Der ungarische Hofkammerpräsident als königlicher Hofschatzmeister zu Pferde, welcher goldene und silberne Münzen unter das Volk wirft. 14.) Infanterie und Reiterey.

Sobald der König die Kirche erreicht, und den dort errichteten Thron bestiegen hat, zieht er das Schwert des heiligen Stephans, und schlaget damit einige Magnaten und Edelleute zu Rittern.

Nach vollbrachtem Ritterschlage schwinget sich alles auf die kostbar gezierten Pferde, und reitet unter Vortritt des Reichswappen = Heroldes unter unaufhörlichem Glockengeläute und dem Donner der Kanonen durch mehrere Gassen auf einen der Plätze, wo ein EhrenGerüst mit grün, weiß und rothem Tuche überzogen, aufgerichtet stehet, und welches Se. Majestät mit den ersten Reichswürdenträgern besteiget.

Hier schwört der König vor vielen Tausenden von Zuschauern, mit gen Himmel erhobener Hand den Eid, welchen der Primas vorliest: die Geseze des Landes und die Privilegien halten zu wollen.

Unter tausendstimmigem Jubelruf: »Es lebe der König!« geht nun der Krönungszug zu Pferde nach dem Königsberge, wo sodann der König hinaufgaloppirt, und

zum Zeichen der Besitznahme des Landes und Vertheidigung gegen alle Feinde, das Schwert des heiligen Stephans entblößt, und nach allen vier Weltgegenden schwingt. Nach dieser Ceremonie gibt das Militär die letzte Salve, und der ganze Zug begleitet Se. Majestät zurück in die königliche Wohnung.

Den Schluß der Krönungsfeier macht ein königliches Gastgebot, bei welcher Gelegenheit die Reichsbarone ihre Erzämter-Dienste versehen, und wobei unter Trompeten- und Paukenschall und Kanonenschüssen des Königs und des Landes Gesundheit ausgebracht werden, während das jubelnde Volk um einen ganzen gebratenen Ochsen eifrig sich versammelt, und von einer auf dem Hauptplatze errichteten Bühne mit Wein, Brot und Gebratenem im Ueberflus bewirthet wird.

### Freundestreue.

Die Bewunderung, womit die Engländer sich über den Heldemuth aussprechen, welchen die Pariser Bürger in der großen Woche bewiesen, erinnert an eine in der englischen Armee vorgefallene edle That, welcher die Franzosen auf offenem Schlachtfeld den Zoll gleicher Bewunderung brachten. In der Schlacht bei Waterloo wurde ein Schottländer schwer verwundet und blieb, als sein Regiment sich vor den Franzosen zurückzog, von den Cameraden verlassen, unter den Feinden liegen. Ein Freund des Verwundeten drang mitten durch die französischen Reihen, und raffte den Hülflosen vom Boden. Jeder Rückzug war ihm abgeschritten; die Franzosen aber, statt Hand an ihn zu legen, öffneten ihre Linie unter dem lauten Ruf: „honneur au brave Ecossais!“

### Uniform der französischen Nationalgarde.

Grenadiere: Blauer Frack mit blauem Umschlag, rother Krage, rothe Aufschläge und Krämpen, mit weißen Granaten auf den letztern; Knöpfe von weißem Metall, mit einer Granate in der Mitte und der Umschrift: »Freiheit, öffentliche Ordnung.« Schwarze Halsbinde. Rothe Epauletten. Im Sommer weiße, im Winter blaue, bis auf die Knöchel herabfallende Pantalon. Wärmelügen ohne Schnüre, mit einem elf Zoll hohen dreifarbigem Federbusch. Weißes Lederzeug. Sommers weiße, Winters schwarze Kamaschen. Infanterieflinten mit weißen Tragriemen; kurze Säbel ohne Quaste; weiße Naumnadel im Knopfloch; Bayonnettscheide von schwarzem Leder. — Offiziere: Halskrage mit einem Hahn; Degen wie die Offiziere der Linieninfanterie.

Jäger: Wie die Grenadiere, nur mit Jagdhörnern statt der Granaten auf den Krämpen und Knöpfen. Grüne Epauletten mit rothen Franzen. Tschako's von schwarzem Filz mit einem Jagdhorn von Weißblech und einem Büschel dreifarbigiger, herabfallender Hahnenfedern.

Stab: Blauer Frack u. s. w. Keine Stickerei auf den Krägen. Auf den Knöpfen ein Hahn mit der vorigen Umschrift. Offiziershut ohne Federbusch oder sonstige Auszeichnung, als eine silberne Hutschleife und die Nationalkolarde. Kleine Stiefel mit Sporen von weißem Metall. Auf dem Degengefäß ein von Fahnen umgebener Hahn.

Die Adjutanten tragen um den linken Arm eine dreifarbige Binde.

### Curiosa.

Das Geheimniß des Feuerkönigs Chabert in London, von dessen Unverbrennlichkeit in öffentlichen Blättern verschiedentlich dem Anscheine nach heroische Proben mitgetheilt wurden, die aber jetzt für Charlatanerie erklärt werden, soll darin bestehen, daß man die Hände nur mit einer Salbe von armenischem Bolus 2 Unzen, Quecksilber 1 Unze, Kampher 1 1/2 Unzen, und Branntwein 2 Unzen einzureiben brauche, um sie unbeschädigt in ein Gefäß mit flüssigem Blei stecken zu können. Habe man vollends flüssigen Storar, so könne man getrost in den glühenden Backofen schlüpfen, Feuer essen, einen Seehund auf der Zunge braten lassen, und siedendes Del verschlucken.

In dem Städtchen Cosala (in Neu-Mexico) lebt Don Francesco Friarte, der Besitzer der reichen Minen von Nuestra Señora de Quadalisce, ein Sonderling, der sich weigert, von seinem unermesslichen Reichthum Gebrauch zu machen. Er läßt nur manche Woche 100 Pfund Gold zu Tage fördern, und lebt so karg als möglich. Seine Wohnung ist mit Büffelhäuten, plumpen hölzernen Stühlen und Tischen meubliert; seine drei Söhne, denen er nie erlaubt, das Städtchen zu verlassen, sind gezwungen, eine kleine Krambude zu halten und zu besorgen, und seine Tochter, welche recht hübsch ist, wächst in nutzloser Unthätigkeit auf. — Wie werden einst die Erben dieses Geizhalses die Welt durch ihre unermesslichen Reichthümer in Erstaunen setzen! — Die nördlichsten Provinzen des mexikanischen Staates sind überhaupt sehr goldreich, die neuen Bergwerke, welche 1827 eröffnet wurden, liefern reiche Ausbeute, und tragen zur Bevölkerung und Cultivirung dieser Landschaften ungemein viel bei.